



# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 77.

Freitag den 1. April

1887

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine Text-Beilage (20. Fortf. des Romans „Stolze Herzen“ von Max v. Weißenthurm).

**Zur gefälligen Beachtung!**  
Abonnements für das nächste Quartal (1. April bis 30. Juni) auf das **Merseburger Kreisblatt**, Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung, werden zu dem bisherigen Preise von der Expedition (1,20 Mk.) den Ausgabestellen (1,20 Mk.) unsern Boten (1,40 Mk.) sämmtlichen Kaiserl. Postanstalten (1,50 Mk.) und von den Stadt- und Landbriefträgern (1,90 Mk.) entgegengenommen.

Das Merseburger Kreisblatt veröffentlicht in seinem amtlichen Theile alle **Verordnungen und Erlasse des Königl. Landrathes** Herrn Weidlich, der **Polizei Behörden** des Kreises und der Stadt Merseburg, sowie die **Bekanntmachungen** der hiesigen **Königl. Militär-, Civil- u. städtischen Behörden**, von denen wir besonders die für den **Handel- und Gewerbetreibenden wichtigen Verdingungen, Verkäufe, Verpachtungen, Auktionen** u. hervorheben.

Im Feuilleton des Merseburger Kreisblatt wird der spannende Roman „**Stolze Herzen**“ von Max von Weißenthurm im nächsten Monat zu Ende geführt werden und sodann die Erzählung „**Der Tannhofsärbere**“ von A. von der Elbe folgen.

In der Sonntags-Gratis-Beilage: „**Unterhaltungsblatt**“ beginnt in nächster Nummer ein interessanter Roman von M. Romany „**Die Frankenburg**“, den wir jetzt schon der Beachtung empfehlen haben wollen.

Monatlich zweimal wird die zweite **Gratis-Beilage: Landwirtschaftliche Mittheilungen**, „**Der Oekonom**“ dem „**Kreisblatt**“ beigegeben.

Anzeigen jeder Art finden durch das „**Merseburger Kreisblatt**“ außer in Merseburg namentlich auf dem Lande eine große, erfolgreiche Verbreitung.

### Expedition des Kreisblatt.

### Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Vom 1. Mai cr. ab werden im hiesigen Kreise trigonometrische Vermessungs-Arbeiten ausgeführt werden. Die als Trigonometrier fungirenden Officiere, Beamten u. werden sich durch offene

Ordres der Herren Minister des Innern und für die Landwirtschaft, die als Hülfswarbeiter kommandirten Soldaten durch Legitimations-scheine ausweisen, welche von dem Chef der trigonometrischen Abtheilung der Landes-Aufnahme durch Dienststempel und Unterschrift vollzogen sind.

Bei der Wichtigkeit der zu gemeinnützigen Zwecken gesetzlich angeordneten Arbeiten erwarte ich, daß die theilhaftigen Grundbesitzer dieselben nach Möglichkeit unterstützen und insbesondere das Betreten ihrer Feldmarken den wie vorstehend legitimirter Personen auch ohne vorherige Anzeige gestatten.

Die betreffenden Trigonometrier sind angewiesen, jede Flurbeschädigung nach billiger Uebereinkunft, alle Kosten für Fuhrwerk, Holz, Baumaterial, besondere Hülfleistungen, Arbeiter u. nach ortsüblichen Preisen baar zu bezahlen; dagegen haben dieselben mit dem Anlauf der Bodenflächen, welche zum Schutze der Festlegungs-scheine von den Grundbesitzern an den Staat abzutreten sind, Nichts zu schaffen. Die Erwerbung dieser Schutzflächen für den Staat erfolgt später im Verwaltungswege; die Zahlung hierfür wird durch die Steuerstellen geleistet.

Quartier und Verpflegung wird sowohl von den Trigonometriern, wie auch von den kommandirten Soldaten stets direct und baar bezahlt. Es werden hierzu keinerlei Zuschüsse aus Staats- oder Kommunal-Mitteln gewährt.

Die Ortsvorstände haben für die möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung in ihren Bezirken Sorge zu tragen.

Merseburg, den 15. März 1887.

**Der Königliche Landrath.**  
Weidlich.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügungen vom 11. Februar cr. resp. vom 14. desselben Monats fordere ich die **Guts- und Gemeinde-Vorsteher** folgender Ortschaften:

Gemeinde Gostau, Gemeinde Großgöhrn, Gemeinde Holleben, Gemeinde Horburg, Gemeinde Klauern, Gemeinde Neufirchen, Gemeinde Debles-Schlechtewitz, Gemeinde Passendorf, Gutsbezirk Pobles, Gemeinde Preßsch, Gemeinde Deglich, Gemeinde Schabendorf, Gemeinde Sittl, Gemeinde Tollwitz, Gemeinde Corbethz, Gutsbezirk Döhlen, Gemeinde Kleingöhrn, Gemeinde Kleingräsendorf, Gemeinde Köhlschen, Gemeinde Nuschwitz, Gutsbezirk Neufirchen, Gemeinde Niederclobiau, Gemeinde Niedervönsch, hierdurch auf, die Heberollen bei dem königlichen Katasteramte hier innerhalb 3 Tagen, bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten, einzureichen.

Merseburg, den 25. März 1887.

**Der Königliche Landrath.**  
Weidlich.

### Geschäftsbericht

der Kreis-Spar-Kasse zu Merseburg pro 1886.

Am Schlusse des Jahres 1885 betragen die Einlagen 731 204 Mk. 06 Pf. im Jahre 1886 sind neu eingezahlt 365 878 „ 59 „ und an Zinsen zugescrieben 20 574 „ 84 „

Davon sind wieder abgehoben 198 581 „ 16 „ so daß ult. 1886 verbleiben 919 076 Mk. 33 Pf. gegen das Vorjahr 731 204 „ 06 „ mehr 187 872 Mk. 27 Pf.

Die Activa der Kasse betragen ult. 1886 951 418 Mk. 14 Pf. Das Guthaben der Einleger dagegen 919 076 „ 33 „ so daß der Kasse verbleiben 32 341 Mk. 81 Pf. Merseburg, den 30. März 1887.

### Das Kuratorium der Kreis-Sparkasse.

### Bekanntmachung.

Die **Gewerbesteuer-Rolle** der hiesigen Stadt für das Jahr 1887/88 liegt vom 1. April d. J. ab in unsrem Communalbureau zur Einsicht offen.

Reclamationen gegen die Veranlagung sind bis **30. Juni cr.** bei uns schriftlich anzubringen.

Merseburg, den 30. März 1887.

**Der Magistrat.**

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 31. März.

### Politische Mittheilungen.

— Zum Besuche des rumänischen Königs-paares in Wien bemerkt die Kreuzztg.: Ohne daß es zulässig wäre, demselben eine besondere politische Bedeutung beizumessen, ist er doch im Anschluß an den eben erst stattgehabten Besuch in Berlin jedenfalls bezeichnend für die freundschaftlichen zwischen dem Wiener und rumänischen Hofe obwaltenden Beziehungen, die auf der Gemeinsamkeit der politischen Interessen beruhen. Man darf in dem Besuch wohl auch eine gute Vorbedeutung für die eben angeknüpften Handelsvertragsverhandlungen erblicken.

— Der Bundesrath hält heute Donnerstag seine letzte Sitzung vor den Ferien. Auf der Tagesordnung stehen nur kleinere Sachen. Von neuen Vorlagen, welche dem Bundesrathe zur Verathung zugehen werden, ist wohl zunächst der Nachtragsetat zu erwarten mit den durch das Gesetz betreff. die Vermehrung der Reichsarmee erforderlich werdenden Summen und anderen Anforderungen.

— Der Besuch des Herzogs von Kosta bei seinem Husaren-Regiment in Kassel hat in Berlin einen vortrefflichen Eindruck gemacht. Man nimmt an, daß dies im speciellen Auftrage des Königs Humbert geschehen ist und erblickt darin ein erfreuliches Zeichen der Theilnahme des Königs für die deutsche Armee.

— Die Landtagserversammlung in Breslau für den verstorbenen Abg. Dirichlet erfolgt am 27. April.

— Als Specialgesandter der Centrumpartei soll Herr Barhem jun. Sohn des bekannten Eigentümers der Kölnischen Volkszeitung, in Rom eingetroffen sein, um dort die Interessen der Partei zu vertreten.

— Die Köln. Volksztg. läßt sich über Herrn Galimberti noch aus Berlin melden: „Bezeichnend für die Zuverlässigkeit, mit welcher derselbe hier behandelt wurde, ist die Thatfache, daß sogar die königliche Eisenbahnverwaltung ihm auf dem Bahnhofe die fürstlichen Wartezimmer geöffnet hatte.“ Am Tage seiner Abreise hatte Galimberti noch eine längere Unterredung mit Herrn Windthorst.

Französische Blätter hatten die Nachricht gebracht, Mgr. Galimberti habe auch den Vorschlag in Berlin gemacht, die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich durch den Papst endgültig zu regeln. Daß eine solche Regelung nach der ganzen Lage der Dinge absolut ausgeschlossen ist, liegt auf der Hand.

— Der Gemeinderath in Rosfeld in Elsaß-Lothringen ist durch eine Regierungsverfügung aufgehoben worden. Der Bürgermeister ist zum Regierungskommissar ernannt.

— Nähert sich das Dreikaiserbündniß seinem Ende? Diese Frage wird jetzt vielfach erörtert. Ein Bündniß kann man allerdings wohl die Vereinbarung von Skerniewice nicht nennen, es handelte sich damals nur um die Aufstellung eines Freundschaftsbündnisses. Was der Name nun sein, wie er will, genug, mit diesem Verhältniß soll es jetzt zu Ende gehen und in Frage stehen, ob eine Erneuerung desselben Platz greifen wird. Gelitten haben die früher sehr intimen Beziehungen durch die bulgarische Krisis ganz entschieden, Oesterreich-Ungarn beobachtet den russischen Nachbar mit argwöhnischen Blicken, während Deutschland durch Kattows Hezereien etwas verstimmt ist. Indessen jeder Miß kann sich schließlich wieder zuziehen, und es scheint auch bereits eine Wendung zum Besseren eingetreten zu sein, denn ein hochoffiziöser Artikel im „Pester Lloyd“ stellt fest, daß das Drei-Kaiser-Verhältniß auf mündlichen Abmachungen beruhe und noch immer bestehe, und daß von einem Ablauen desselben keine Rede sein könne, da es nicht auf Zeit geschlossen sei. Das Verhältniß würde erst aufgehoben, wenn Rußland dasselbe durch einseitige Aktion zerreißt würde. Verhält sich in der That so, uns soll's angenehm sein.

— Ueber den künftigen deutschen Botschafter in Rom ist noch nichts bestimmt worden. Die

Meldungen von der Ernennung des Herrn von Radowicz werden für ungenügend erklärt.

— Die konservative Partei des preussischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, einen Antrag auf Reform der direkten Steuern in Preußen einzubringen. Die Klassen-, Einkommen- und Gewerbesteuer sollen abgeändert, eine Kapitalrentensteuer neu beantragt werden.

— Das genaue Resultat der Reichstagsersatzwahl im 2. oldenburger Wahlkreise ist folgendes: Träger (frei.) 7423, von Thünen (nat.-lib.) 7171 Stimmen. Bei der Stichwahl enthalten sich die Socialdemokraten, die es auf 992 Stimmen brachten, der Abstimmung.

— In Berlin fanden Dienstag Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Verammlung statt, bei welchen zum ersten Male in der ersten Abtheilung ein konservativer Candidat gewählt wurde. Sonst drangen die Liberalen durch.

— Bei der Landtagsersatzwahl im hannöverschen Wahlkreise Einbeck wurde Amtmann Falkenhagen in Northem (nat.-lib.) gewählt.

— In Straßburg im Elsaß dauern die Maßnahmen der Polizei gegen die Franzosenfreunde fort. Der Polizeidirector der Stadt publiziert eben eine Befannmachung, in welcher es heißt: „Es ist mir wiederholt und namentlich auch in den letzten Tagen mitgetheilt worden, daß Eigenthümer von Häusern in dieser Stadt ihren Miethe theils schriftlich, theils mündlich bei Abschluß der Miethverträge die Bedingung gesetzt haben, keinerlei Fahnen oder sonstige Ausschmückungs-Gegenstände an den Wohnungen anzubringen. Da es mir erwünscht wäre, die Namen dieser Hauseigenthümer zu erfahren, erlaube ich alle jene Mieter, welchen solche oder ähnliche Bedingungen auferlegt worden sind, mir die Namen ihrer Hauseigenthümer oder der Bewohnmüthigen der letzteren mitzutheilen.“

Wegen politischer Vergehen standen vor der Strafkammer des Landgerichts in Kolmar in acht verschiedenen Anlagefachen im Ganzen 25 Personen. Zum größten Theil hatten dieselben sich durch Ausrufe wie „Es lebe Frankreich!“ „Nieder mit Preußen!“ etc. strafbar gemacht. Die Angeklagten wurden sämmtlich zu Gefängnißstrafen von einer Woche bis zu 6 Monaten verurtheilt und außerdem noch mit Geld- und Haftstrafen belegt.

— Die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter wird nun doch und zwar in hoffentlich nicht allzulanger Zeit einen kräftigen Schritt noch vorwärts machen. Bekanntlich hat der Bundesrath den vom Reichstage beantragten Gesetzentwurf über Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen abgelehnt. Der dabei gefaßte Beschluß ging dahin, „das Vertrauen auszu-

sprechen, daß in den Bundesstaaten überall in ausreichender Weise für die Beschaffung der Geldmittel Sorge getragen werde, welche erforderlich sind, um den bei der Handhabung der Strafrechtspflege nachweisbar unschuldig Verurtheilten eine billige Entschädigung zu gewähren.“ Es verlautet nun, daß in den Einzellandtagen die Bewegung, eine gesetzliche Regelung der Frage herbeizuführen, unter Berufung auf jene Bundesrathsvorlesung fortgesetzt werden soll.

— Die Kommission zur reichsgesetzlichen Regelung eines Vogelstichgesetzes hat Mittwoch in Berlin ihre Berathung begonnen.

— Unter Vorsitz des Reichstanzlers fand am Dienstag ein Ministerrath statt, der sich auch mit Elsaß-Lothringen beschäftigt haben dürfte.

— Die Unfallversicherungskommission des Reichstages hat den § 3 des Gesetzes betr. die Versicherung der Bauarbeiter in folgender Fassung angenommen: „Als Betriebsunternehmer im Sinne dieses Gesetzes gilt: 1) Bei Bauarbeiten, welche in einem gewerbmäßigen Baubetriebe ausgeführt werden, der Baugewerbetreibende; 2) im Uebrigen der Bauherr.“

— Die zuständige Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf betr. die Fürsorge für Beamte in Folge von Betriebsunfällen in erster Lesung fast unverändert an.

— Die Kreistheilungskommission genehmigte in zweiter Lesung die bei der ersten Berathung abgelehnte Theilung der Kreise Birnbaum und Frankfurt. Die Theilung des Kreises Neustadt wurde wieder verworfen, die Beschlußfassung über die Theilung des Kreises Schwetz wurde ausgesetzt.

— Das holländische Abgeordnetenhaus und die Regierung sind schon wieder einmal uneins. Das erstere will die Organisation des Herrenhauses ändern, wovon die Regierung absolut nichts wissen will. Das Abgeordnetenhaus beschloß aber doch die Aenderung und nun plant das Ministerium eine Kammerauflösung.

— Der französische Kriegsminister Boulanger setzte einen Beamten der Artilleriedirection ab, weil er ihm als Spion verdächtig schien.

Die Möglichkeit einer Ministerkrisis in Paris ist schon wieder einmal sehr nahe gerückt, weil die Budgetkommission die geforderten Nachtragskredite für das Personal der Centralverwaltung des Finanzministeriums abgelehnt hatte. In der Kammer ist die Stimmung dem Ministerium Goblet wenig günstig.

## Die ersten deutschen Bahnbrecher in Ostafrika.

Von Dr. Grundemann.

Von den ausländischen Gebieten, die seit Kurzem unter den Schutz und die Herrschaft des Deutschen Reiches gestellt worden sind, ist dasjenige in Ostafrika das größte. Es umfaßt 30 000 Quadratmeilen, ist also mehr als dreimal so groß wie unser Vaterland. Wir bewundern die Unternehmungskraft der Männer, die solche Erwerbungen zu Stande brachten. Aber wenig bekannt ist die Vorarbeit, welche ein paar deutsche Landsleute auf jenem Gebiete geleistet haben. Zwar waren sie dahin nicht als Colonisten gekommen und nicht im Dienste irgend einer weltlichen Macht. Sie wollten vielmehr nur den heidnischen Völkern das Christenthum und seine Segnungen bringen. Sie waren Missionare. Doch ihre stille Arbeit in hingebender Liebe, die weit und breit bei jenen schwarzen Völkern bekannt geworden ist, hat sicherlich viel dazu beigetragen, dort dem deutschen Namen einen guten Klang zu verschaffen, und die Willigkeit der Häuptlinge, sich unter deutschen Schutz zu stellen, vorbereitet. Ohne es je beabsichtigt zu haben und ohne es zu ahnen, daß je die deutsche Flagge über jenen Ländern wehen werde, sind die Missionare für unsere Sache in Ostafrika Bahnbrecher geworden. Es ist recht und billig, daß ihr Andenken unter uns gewahrt werde. Dazu möchte die folgende Erklärung beitragen.

### 1. Wie ein Deutscher in's Wanifaland kam.

Es war am 11. November 1843. Von der englischen Hafenstadt Aden an der Südküste Arabiens steuerte ein leichtes Schiffelein aufs Meer hinaus. Die nicht gerade bequeme Fahrt

wollte auch ein noch junges Ehepaar mitmachen, das von den sonnengebräunten Schiffen und dem Kapitän mit seinem großen Turban eigen abstrach. Neben den arabischen Besichtern waren die deutschen unverkennbar. D. Krapf, ein ächter, biederer, treuherriger Schwabe, war wenig über 30 Jahre alt. Doch was hatte er sammt seinem zarten Frauchen schon durchgemacht! Glühende Begeisterung, das Reich Gottes auszubreiten, hatte ihn, im Dienste einer englischen Missionsgesellschaft, nach Abyssinien geführt. Von dort wurde er nach fünfjähriger Thätigkeit durch die Feinde des Evangeliums vertrieben. Von den Gefahren, Mühsalen und Leiden, die er und seine Gattin erduldet, ließe sich eine lange Geschichte erzählen. Mitten in der Wüste hatte sie ihm das erste Kindlein geschenkt. Es starb und mußte im heißen Sande begraben werden. Nur wie durch ein Wunder überlebte die Mutter die Strapazen der Reise. Das war kaum vor einem halben Jahre geschehen, und nun finden wir das mutthige Ehepaar bereits wieder auf gefährlicher Seereise, um ein neues Arbeitsfeld zu suchen.

Zuerst schien Alles gut zu gehen, obwohl beim Gegenwinde das Schiffelein bedenklich auf den Wellen tanzte. Der Kapitän und seine Leute waren noch sorglos am Kartenspiel. Bald jedoch erhob sich ein mächtiger Sturm. Das Fahrzeug wurde beschädigt; das Wasser drang ein. Alle Hände waren in Thätigkeit mit Löpfen und Pfannen, es auszuschöpfen aber vergeblich. Es schien keine Rettung mehr möglich. Nach einer ganz durchwachten Nacht erscheint ein größeres Schiff. Mit Mühe läßt sich der arabische Kapitän herbei, die beiden Europäer aufzunehmen. Nichts bewegt ihn seine Landsleute zu retten, und Krapf's müssen es mit ansehen, wie Jene in den Wellen ihren Tod finden.

Hienach sollte man meinen, die Beiden hätten genug gehabt und nunmehr eine Gelegenheit zur Heimkehr gesucht. Doch nein! Nach 14 Tagen sehen wir sie abermals in einem noch kleineren Fahrzeuge auf der Reise nach Sansibar. Diesmal wurde das Ziel glücklich erreicht. Von dort hoffte Krapf zu dem heidnischen Volke der Galla vorzudringen, dessen Sprache er bereits erlernt hatte. Die ostafrikanischen Küstenländer standen schon damals unter der Herrschaft des Sultan von Sansibar, der an verschiedenen Plätzen seine Statthalter hatte. Arabische Handelskaravannen gingen von da aus tief in das Innere Afrikas. Vor 300 Jahren hatten die Portugiesen schon einmal versucht, sich an der Küste niederzulassen. Aber sie waren längst verschwunden; nur hier und da zeugen noch die Trümmer einer großen Stadt von vergangener Herrlichkeit. Kein einziger Europäer lebte damals auf jenem Küstenstrich. Was dahinter lag, wußte Niemand. Auch das heutige deutsche Gebiet war auf den Karten nur ein weißer Fleck mit wenigen unsicheren Andeutungen. — Nur durch die Gunst des Herrschers von Sansibar konnte es möglich werden, in diesen Theil Afrikas einzudringen.

Auf der Insel Sansibar wohnten schon einige europäische Kaufleute. Sie hofften von dem mohammedanischen Fürsten freilich nicht viel für Krapf's Unternehmen. Dennoch fand dieser bei dem Sultan\*) eine sehr freundliche Aufnahme. Nach mehreren Besuchen erhielt er von ihm einen Empfehlungsbrief, in dem allen Statthaltern und Unterthanen befohlen wurde, „den Deutschen, einen guten Mann, der die Welt zu Gott beschreyen will,“ aufzunehmen und ihm überall Dienste zu leisten. Nun konnte sich der Missionar aufs Suchen be-

\*) Imaam Said war der Vater des jetzigen Sultans Seyyid Bargash.

— Der Präsident des dänischen Volksting, Berg (radikal), legte aus politischen Gründen sein Amt nieder. — Heute ist Neuwahl.

— Das österreichische Abgeordnetenhaus hat die Bankvorlage schließlich in der vom Herrenhause wiederhergestellten Regierungsfassung angenommen.

— Das italienische Ministerium ist nunmehr neu konstituiert. Von der Opposition sind Crispi und Zanardelli in dasselbe eingetreten.

Von General Gene liegt aus Massauah ein neues Telegramm an den Grafen Robilant vor, in welchem der General die schwerwiegende Bedeutung seiner Zugeständnisse an Ras Mulah anerkennt. Die dem Abessinier ausgelieferten Eingeborenen seien nicht Flüchtlinge gewesen, sondern sie hätten in den Reihen Ras Mulah's gekämpft und, wie ihre Genossen beständig, gegen die italienischen Verbundenen gewüthet. Der General meint, es würde einen schlechten Eindruck hervorgebracht haben, wenn er die gefangenen Italiener in den Händen der Abessinier gelassen hätte. Er hoffe auch auf die Freilassung des letzten Gefangenen.

— Aus Petersburg schreibt man: Katow ist aus Moskau hierher angekommen. Daß ihm ein Tadel für seine Brandartikel bevorsteht, ist wenig wahrscheinlich, denn er schreibt munter im bekannten Ton weiter. Minister Giers' Stellung soll schon wieder einmal erschüttert sein.

Ueber die am 13. März verhafteten drei Bombenattentäter wird noch Folgendes bekannt: Die drei sind 18, 19, 24 Jahre alt. Die beiden Jüngsten kamen vom Don, der Älteste aus Kasan. Die gefundenen drei Bomben hatten die Form eines Buches, eines Sprengkuchens und einer Handtasche. Ueber ihre teuflisch schlaue Konstruktion ist Näheres schon mitgeteilt.

— Die englische Regierung steift sich darauf, das neue irische Zwangsgezet noch vor Ostern fertig zu stellen und weist alle Anträge auf Beginn der Ferien ab. Das Gezet giebt dem Vizekönig von Irland das Recht, Handlungen und Vereine, die sich gegen die Regierung richten, für ungesetzlich zu erklären; die Theilhaber der Mitglieder sind also strafbar. Die Schwurgerichte werden für alle groben politischen Verbrechen aufgehoben und das Gericht kann total von Irland fort und nach England verlegt werden, wenn es Einschüchterungsversuchen ausgesetzt ist. Das Inkrafttreten des Gesetzes für die einzelnen irischen Bezirke ordnet der Vizekönig an. Das Gezet giebt also alle Mitglieder der irischen Nationalpartei ohne Weiteres der strafrechtlichen Verfolgung preis.

geben, um den geeignetsten Platz für eine Missionsstation zu erkunden. Darüber vergingen mehrere Monate, während deren seine Frau auf Sanibar blieb. Am liebsten wäre er gleich zu den Galla gezogen, denn sie sind das stärkste und einflußreichste unter jenen Küstenvölkern. Aber dort schien die Thür noch verschlossen. Sie hatten sich bisher der Herrschaft des Sultans erfolgreich erwehrt. Dagegen zeigten sich die Stämme der Wanifa und Wakamba recht geneigt, christliche Lehrer aufzunehmen. Von der Stadt Nombaa aus waren sie leicht zu erreichen. Dahin entschloß sich der Missionar zunächst überzusiedeln. Eine „Dhau“, eines jener kleinen Boote, die in altertümlischer Weise aus Brettern zusammengeheftet sind, führte ihn sammt seiner Frau und seinen Habseligkeiten hinüber. Auf Befehl des Sultans wurde ihm ein Wohnhaus angewiesen. Nombaa ist meist bewohnt von den Sklaven arabischer Herren, deren Pflanzungen sie bearbeiten; sodann von mohammedanischen Suahelis, d. i. ein von Arabern und Schwarzen Rammendes Mischlingsvolk, das auf mehrere hundert Meilen die wichtigsten Küstenorte besetzt hat. Sie haben eine besondere Sprache, welche durch ihre Handelszüge sich bis tief ins Innere des Landes verbreitet hat.

Diese Sprache mußte gelernt werden. Daran machte sich der Missionar mit rastlosem Eifer. Schon freute er sich seiner Fortschritte und fing an, Bibelabschnitte zu übersetzen. Da riß ihm ein jäher Tod die Gattin von der Seite. Tief gebeugt, aber nicht entmutigt, setzte der einsame Sendbote seine Arbeit fort. Immer fleißiger besuchte er die Wanifa auf ihren Bergen. Begleitete wir ihn einmal dahin!

(Fortf. f.)

Aus Afghanistan werden fortdauernd russische Wählerereien gemeldet. In London wird deshalb der Wiedereinmarsch englischer Truppen in Kandahar ernstlich erwogen. Russische Agenten suchen die afghanischen Turkmensstämme zum Aufstand zu bewegen.

Die britische Regierung hat die neue Boern-Republik im Zululande officiell anerkannt. Die Admiralität in London hat dem britischen Kapitän Lang die Erlaubniß erteilt, den Befehl über die chinesische Flotte zu übernehmen.

— Aus Sofia wird gemeldet: Der Prozeß wegen der Ermordung der Deputierten und Bräufecten in Dubniza bei der Wahl durch Anhänger der Russenpartei ist beendet. 5 Angeklagte wurden zum Tode, 30 zu 15 Jahren Gefängniß, 31 zu geringeren Strafen verurtheilt, acht freigesprochen.

Der französische Generalkonjul Fleisch in Sofia wird beschuldigt, direct gegen die Regentschaft intriguiert zu haben.

### Personalien.

— Die Genealogie des Fürsten Alexander von Bulgarien ist soweit vorgeschritten, daß derselbe eine Ausfahrt hat unternehmen können.

— Der Statthalter Fürst Hohenlohe ist von Berlin nach Stralsburg zurückgereist.

### Vereine und Versammlungen.

— Der Vorstand des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beschloß, die diesjährige große Herbstversammlung in Darmstadt abzuhalten.

— Der Vorstand der Gesellschaft für deutsche Kolonisation faßte in seiner letzten Sitzung u. A. den Beschluß: Der Vorstand der Gesellschaft für deutsche Kolonisation erklärt es als Ziel seiner Bestrebungen, eine organische Vereinigung aller oder möglichst vieler kolonialer Körperschaften Deutschlands anzubahnen zu helfen.

### Bermischte Nachrichten.

\* Das Allgemeinbefinden des Kaisers war am Mittwoch befriedigend und die Augenreizung wesentlich geringer. Der Schlaf in der Nacht zum Mittwoch war zwar nicht durchaus anhaltend, doch genügend. — Im Laufe des Vormittages nahm der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Geheimrath von Wilnowski. Zum Diner waren einige fürstliche Personen zugegen.

— Der Kronprinz empfing den außerordentlichen Gesandten der Königin von Madagaskar, General Willoughby, welcher den kronprinzlichen Herrschaften einige Geschenke seiner Königin überreichte.

\* Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen hat am Mittwoch eine mehrwöchentliche Reise nach Italien angetreten.

\* Ueber die Krankheit der Herzogin von Cumberland giebt ein Wiener medicinisches Blatt folgende authentische Nachrichten: Die politischen Ereignisse der Vorjahre, durch welche der Herzog und seine Gemahlin schwer betroffen wurden, die tägliche Erörterung derselben im Familienkreise übten auf die Herzogin vorerst einen eminent deprimierenden Einfluß aus. Wie wohl im Vollgenuße irdischer Güter konnte sie die ihrem Gemahl wiederholt zu Theil gewordenen Demüthigungen nicht verschmerzen, sie wurde trübsinnig, zeitweise überaus leicht reizbar und extravagant, sie gerieth in Stimmung, welche die häusliche Pflege und Behandlung unmöglich erscheinen ließen. Allerlei nervöse Zufälle, namentlich aber der längere Zeit hindurch gestörte Schlaf führten zur Schwermuth, zu welcher sich Angstzustände gesellten. Der zu Rathe gezogene Psychiater gab, nachdem weder die Ortsveränderung, noch die versuchten Zerstreuungen die düstern Wolken zu verschetzen vermochten, welche das Gemüth der Herzogin Thyra umzogen hielten, in Uebereinstimmung mit Professor G. Braun den Rath, die Kranke aus ihrer bisherigen Umgebung zu bringen und dieselbe einer Anstaltspflege zu übergeben. In Folge dessen wurde, wie bekannt, die Frau Herzogin in die Döblinger Privatheilanstalt gebracht.

\* Fürstliche Reisen. Der Prinz-Regent von Bayern beabsichtigt bekanntlich, demnächst eine zweite Rundreise durch das Königreich zu unternehmen und dabei Oberfranken, die Oberpfalz und Niederbayern zu besuchen. Voraussichtlich wird er die Städte Bamberg, Bayreuth, Erlangen, Hof, Regensburg, Passau, Straubing, Landsbut berühren. Dem Brüsseler „Nord“ zufolge soll die Reise des Khan von Khiva durch

Europa über Berlin, Brüssel, London, Paris, Wien und Constantinopel gehen.

\* Die Ueberschwemmungen, namentlich beim Rhein, dauern noch fort. Doch ist es bisher erfreulicherweise nicht zu ernstern Schäden gekommen.

\* Der Beamte bei dem Warschauer Comptoir der russischen Reichsbank, Labialson Kerich, ist mit 80 000 Rubeln, die er durch Fälschungen erschwindelt, durchgebrannt und wird gerichtlich verfolgt. Derselbe ist ca. 35 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 Meter groß, hat dunkelblonde Haare und starken Vollsbart.

\* Die mit dem neuen Infanteriegepäck ausgerüstete Deputation vom Kaiser-Franz-Regiment in Berlin (ein Officier und zwei Unterofficiere), die in Wien eingetroffen ist, erweckt dort großes Interesse, weil auch die österreichische Militärverwaltung eine Erleichterung des Gepäcks bereit. Kaiser Franz Joseph hat die Abgesandten bereits empfangen und sich äußerst freundlich mit ihnen unterhalten.

\* Anlässlich der Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelm's richtete der 96 jährige Veteran Franz Appelt in Grabel in Böhmen, der bereits die Kriege gegen Napoleon I. mitgemacht, ein Glückwunschschreiben an den Kaiser. Schon am 24. März ging Appelt vom Oberhofmarschallamt in Berlin ein Dankegramm des Kaisers zu.

\* In Berlin ist der Schriftsteller Dr. phil. Hermann Dill aus Kattibor, der bereits dreimal wegen Betruges zuletzt mit drei Jahren Zuchthaus, bestraft worden ist, abermals wegen Schweinbelegen verhaftet worden. Es handelt sich um 5 Betrugsfälle, 15 Fälle von verjüchtem Betrug und mehrfache Unterschlagungen.

\* Eine Gistmischerin. Aus Prag wird telegraphirt: In Spitzbergen bei Oberplan versuchte die 78jährige Pfändnerin Anna Bernecker die gesammte aus sechs Personen bestehende Familie Sawitsch, bei welcher sie wohnte, zu vergiften, indem sie Arsenik in den Kaffee mischte, worauf die Gistmischerin sich den Hals durchschnitt, jedoch noch bei vollem Bewußtsein dem Bezirksgerichte übergeben werden konnte. Als Motiv der That gab sie schlechte Behandlung an. Rechtzeitig dargereichte Gegenmittel retteten die Familie.

\* Brand im Circus. Im Circus Herzog in Gent entstand während der Vorstellung ein Coulisjenbrand, welcher große Panik unter den Zuschauern hervorrief. In Folge furchtbaren Gedränges der Menge, welche dem Ausgang zuströmte, wurden drei Personen schwer verwundet, zahlreiche Zuschauer erlitten leichte Verletzungen. Der Brand wurde rasch gelöscht.

### Gottesdienst-Anzeigen.

Dom. Freitag, 1. April, Abends 6 Uhr. Passions-gottesdienst. Herr Consistorialrath Kuschka.

### Markt-Bericht.

Magdeburg, 31. März. Land-Weizen 160 — 163 M., Weiz-Weizen 157 160 M., glatter engl. Weizen 154 — 158 M., Raub-Weizen 146 — 152 M., Roggen 124 — 127 M., Gehalter-Gerste 150 — 165 M., Land-Gerste 133 140 M., Hafer 115 — 120 M., per 1000 Kilo. Kartoffelpflanzung per 10 000 Liter pro emte loco ohne Faß 35,00 — 35,50 M.

### Telegramm d. Merseburger Kreisblatt.

(Direct aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)  
**Neues Attentat auf den Czaren!**  
London, 31. März. Nach einer Meldung von Reuters Bureau ist gestern, Mittwoch, in Gatschina auf den Czaren ein neues Attentat verübt worden. Der Czar ist nicht verwundet. Details fehlen noch.

### Anzeigen.

## Kapitalien

verschiedener Größe zu 4 bis 4 1/2 %  
Zinsen zur hypothetischen Anlage  
nachweisbar von **Fried. M. Kunth,**  
Fl. Ritterstr. 4.

Einem geehrten hiesigen u. auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das

## Voliren der Möbel

in und außer dem Hause übernehme und sauber und pünktlich ausführen werde. Bestellungen nimmt entgegen Frau Wittve **Buschmann,** Fl. Sixtistr. 13.

Mit aller Hochachtung  
**C. Langenheim.**

# Johannes

Weingutsbesitzer und



# Grün,

Weingrosshändler,

### Hoflieferant.

Halle a. S. und Winkel i. Rheingau,

Obiger erlaubt sich, seine Wein-Niederlage bei

**Herrn Ed. Höfer in Merseburg, Oberburgstr. 4.**  
in Erinnerung zu bringen.

## == R. Ranzenhofer, ==

Halle a/S. Poststrasse 9

empfiehlt bestens sein reich assortirtes Lager von:

### Münchengrätzer u. Wiener

Serren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren, moderne Façon zu billigst, festen Preisen. Reparaturen prompt und gut.

## Mobiliar- etc. Auction in Merseburg.

Sonnabend, den 2. April cr., von Vormittags 9 Uhr an sollen im Restau- rant zur guten Quelle hierselbst, weg- zugshalber:

1 Schreibsecretair, 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 2 Küchenschänke, 1 Kommode mit Glasaufsatz, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Bettstellen mit Matragen, 1 Korbstuhl, 1 Nähmaschine, 1 Tschin, 1 kupf. Kessel, sowie einige Knaben- anzüge, eine Parthie Schürmügel, Schnitt- waaren und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Merseburg, den 28. März 1887.

**G. Höfer,**

Auctions-Commissar und Taxator.

### Auction.

In der Freitag'schen Konkursfache von Leubitz soll auf dem Rittergutshofe daselbst am

Sonnabend, den 2. April cr.,

Vormittags von 10 Uhr ab

der Rest des Inventars und Mobiliars, als: diverse Pferde- und Ochsengefäße, 1 Hafers- quecksche, Kuhfletten, Bugzeuge, Treibriemen, neue Dachziegel, 1 1/2 Faß Wagenschmiere, 1/2 Faß Sapindartheer, Maschinenöl, 14 Stück Regen- deden u. dergl. underner:

Sopha's, Tische, Schränke, Bilder, Gardinen, Uhren, 1 Jagdgewehr u. dergl. meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Lügen, am 30. März 1887.

**Der Konkursverwalter.**

**Liebigs und Cibils Fleischextract, van houtens und Blockers hollän- disches Cacaopulver** in Büchsen,

**Sprengels reines Cacaopulver**, leicht löslich, das Pfund M. 2.20 Pf. — bei 5 Pfund Vorzugspreise. —

**Schwarze und grüne Thees** hochfein im Geschmack, ff. Vanille.

**Tokayer Ungarwein** für Kinder zur Stärkung, sowie für Geneesende und Kranke in Flaschen à 60 Pf. 1 M. 1 M. 50 Pf. und 2 M. 50 Pf. mit Flasche

in der Drogen- und Farbenhandlung von **Oscar Leberl,**  
Burgstraße 16.

**Preuß. Lotterie** 1. Classe

Originallosse 1/4 48 M., 1/2 24 M., 1/3 12 M.,  
Anteile: 1/8 6 1/2 M., 1/16 3 M., 25 Pf., 1/32 1 M., 75 Pf. versendet **H. Goldberg,**  
Bank- u. Lotterie-Geschäft, Dragonerstr. 21, Berlin.

### Pension.

In unserer Pension finden zu Ostern einige Schüler, vorzüglich Gymnasialen oder die es werden wollen, freundliche Aufnahme.  
**G. Rettelbusch,** Gymnas.-Lehrer,  
Unteraltenburg 22.

### Fenchelhonigsyrup

von C. A. Koch in Breslau erfreut sich bei Husten und Heiserkeit eines solchen Rufes als ein den Auswurf erleichterndes Genussmittel, daß jede Empfehlung überflüssig ist. Nur wolle man der vielen Nachahmungen wegen beachten, daß jede Flasche zum Zeichen der Echtheit auf der Staniol- Kapsel, sowie im Glase die Firma und auf dem Etiquett den Namenszug von C. A. Koch in Breslau trägt. Erhältlich ist der Fenchel- honigsyrup in Merseburg allein bei Mag Ehiel; Rauchstäd: F. S. Langenberg; Rucheln: Worig Kathe; Schaffstädt: Carl Voigt.

## Kouverts mit Firmendruck

empfiehlt billigst  
Buchdruckerei des  
Merseburger Kreisblatt,  
Altenburger Schulplatz 5.

### Frischen Seedorf A. Faust.

Circa 300 Stück Tannen, mehrmals ver- pflanzt, 1—2 Meter hoch, Ballen haltend, und 3—400 Stück Birken, 3—4 Meter hoch hat zu verkaufen

**Gärtner Just in Fragarth.**

Vorzüglich f. Kinder ist Timpe's Kindernahrung.

Wer liefert gute mehrlreie ge- lefene Speisefartoffeln in Waggon- ladungen? Offerten mit Preisangabe befordert unter **A. B.** die Kreisblatt-Expedition.

Ein Haus mit Hof u. Garten, für jedes Geschäft passend, ist zu ver- kaufen

**Rauchstädt, Merseburgerstr. 76.**

**Frischen Seedorf, Frischen Zander, lebende Krebsse**  
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Vom 4. April d. Js. ab befindet sich meine Wohnung und Bureau im Hause der Herren Gebrüder Hoffmann, hier

**Markt 11.**

Merseburg, den 28. März 1887.  
**Baegé, Rechtsanwält u. Notar.**

In der **Gotthardtstraße** oder deren um- mittelbarer Nähe wird per 1. Juli oder 1. October ein Logis von ca. 3 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör zu mieten gesucht. Offerten unter **T. F.** an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

### Nationaler Verein der deutschen Mittelparteien.

Zur Feier des Geburtstags des Fürsten Biä- marck und der Gründung des Vereins werden die Mitglieder

zum 1. April, Freitag, Abends 8 Uhr nach der **Kaiser Wilhelmshalle** eingeladen.

Tagesordnung: 1) Rechnungslegung und Berichterstattung. 2) Festfeier im geselligen Zusammenbleiben.

Sonntag — 3. April — 6 Uhr Abends wird in der Aula des **Dom-Gymnasiums** der Spanier **Don Juan Fuente**

einen Vortrag über die Ausbreitung des Evan- geliums in Spanien halten.

Der Zutritt ist unentgeltlich und steht Jedem- mann frei. Freiwillige Gaben für dieses wichtige Werk werden dankbar angenommen.

Wir bitten um recht zahlreiche Theilnahme. Merseburg, den 30. März 1887.

Der Vorstand des **Gustav-Adolfs-Vereins.**  
Leuschner, Ahmus, Bloch (Diac.), Bloch (Rector), Volje, David, Delius, Gabler, Werther.  
Bitte, Teufert.

### Gesang-Verein.

Freitag 7 resp. 7 1/2 Uhr Uebung in der **Kaiserhalle:** Der Fall Jerusalems v. Blumner. **Schumann.**

### Geflügelzüchter-Verein

für Merseburg und Umgegend. **Donnerstag, d. 31. d. M. abends 8 Uhr** Sitzung des Vorstandes.

Freitag, d. 1. April cr. abends 8 Uhr **Vereinsversammlung im Gasthof zum goldenen Sahn.**

Tagesordnung: Vollziehung des Statuts, Aufnahme neuer Mitglieder.

**Der Vorstand.**

### General-Versammlung der Ortskrankenkasse der Zimmergesellen.

Sonnabend, den 2. April cr., Abends 8 Uhr in **Reinfnechts Restauration.**

Tages-Ordnung:

- 1) Rechenkaftsbericht vom Jahre 1886.
- 2) Anträge (sind bei dem Vorstande schriftlich ein- zubringen.)
- 3) Geschäftliches.

### Quartal der Tischlerinnung

Montag, den 4. April cr., Abends 7 Uhr zur guten Quelle. Zahlreiches Er- scheinen ist dringend notwendig.

**R. Berger, Obermstr.**

**Stadttheater Halle.**

Freitag, 1. April: **Die Hugenotten.** Anfang 7 Uhr. Roul: M. Alfieri von Wien.

**Stadttheater Leipzig.**

Freitag, 1. April.

Neues Theater. **Der Tempel und die Jädin.**

Altes Theater. **Leipziger Allerlei.** Anfang 7 Uhr.

### Schmalestr. 5

ist eine Woh- nung mit Garten für jährlich 360 Mark an ruhige Miether zu vermieten.

(Eine Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammern und Küche nebst Zubehör. Eine desgl. 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Juli d. Js. zu beziehen.

Näheres **Halleschestrasse 11.**

Die Kinderpflegeanstalt „**Krippe**“ wird nicht am 1., sondern erst am **Dienstag, den 12. April** eröffnet.

**Der Vorstand d. vaterl. Frauenvereins.**

### Todesnachricht!

Heute Nachmittag 1/2 5 Uhr nahm der liebe Gott auch noch meine heiliggeliebte herzensgute Mutter im Alter von 71 Jahren zu sich.

Um stilles Beileid bittet  
**Martha Küchenmeister.**  
Merseburg, am 30. März 1887.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Dammstr. 2 aus statt.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von W. Leuboldt in Merseburg, Altb. Schulplatz 5. — Hierzu eine Beilage.

(Nachdruck verboten)

**Stolze Herzen.**

Roman aus dem Englischen von Max von Weißenthurm.  
[20. Fortsetzung.]

„Sidonie, hier bringe ich Dir Herrn Hargrave!“ rief der Graf dem jungen Mädchen entgegen. „Er ist gekommen, damit er von Dir Abschied nehme, — oder richtiger, Dir „Auf Wiedersehen“ sage, während ich nach dem Gepäck sehe, denn der Gedanke, wieder nach Paris kommen zu sollen, hat die gute, alte Nannette gänzlich aus der Fassung gebracht und unzurechnungsfähig gemacht!“

Er entfernte sich, die Thür hinter sich schließend und Karl in höchster Verwirrung bei dem jungen Mädchen zurücklassend. Das verrieth doch wahr keine Eifersucht, daß der Graf ihn mit Sidonie allein ließ, damit er von ihr Abschied nehmen könne. Oder sollte das eine Falle sein, in welche der schlaue Intrigant ihn zu locken beabsichtigte? Aber was berechtigte ihn zu solchem Mißtrauen? Hatte er irgend eine begründete Ursache zu seinem Verdachte? Nein, nichts als seine scheinbar grundlose Antipathie konnte denselben entschuldigen; erklären ließ sich aber eigentlich diese Antipathie gar nicht.

Indeß der gegenwärtige Moment war gewiß nicht geeignet, um sich in Betrachtungen über diese seine Empfindungen einzulassen. Wie bald würde er von Sidonie getrennt sein, um sie vielleicht Tage lang nicht mehr zu sehen! Das junge Mädchen war bereits im Reifealtum; ihre dunkle Kleidung ließ sie noch blässer erscheinen. Die Augen zeigten deutliche Spuren von vergossenen Thränen.

„Diese plötzliche Abreise betrübt Sie, Sidonie!“ sprach er theilnahmsvoll, ihre Hand erfassend.

„Sie betrübt mich sehr!“ versetzte das junge Mädchen. „Anfangs war es mir, als könnte ich ohne Papa nimmer hier bleiben; nun wird mir das Fortgehen namenlos schwer. In jedem Zimmer, wohin mein Auge blickt, finde ich irgend Etwas, das mich an meinen Vater oder Leonard erinnert. Mir ist es, als wären sie noch um mich, und so erschreckt mir meine Abreise, als ob ich sie treulos verlasse und als sehe ich in Voraus ihre abgehenden Geister trostlos durch das Haus irren, um mich vergeblich zu suchen!“

„Seien Sie überzeugt, liebe Sidonie, daß, wenn der Gestorbene Götter auf Erden weilen, sie stets dort zu finden sind, wo das Wesen, welches sie im Leben am meisten geliebt haben, sich aufhält!“

„Ach, ich weiß ja, daß meine Einbildungen töbriert sind, doch das Hin, welches ich seit meinen Kinderjahren bewohnt habe, ist mir heilig, als sei es ein Tempel meines eigensten Ichs! Der Gedanke, daß Fremde hier weilen werden, die keine Pietät besitzen für die Mädchen, die mir lieb und traut gewesen, die Alles umgestalten werden, — der Gedanke ist mir schrecklich! Alles Weh rührt er ver doppelt in mir auf. Sollte ich jemals hierher zurückkehren, — wie sehr verändert werde ich Alles finden!“

„Das Schloß soll verpackt werden?“

„Ja, gestern hat Eugène einen Agenten geschrieben, er solle uns einen Pächter suchen. Ist doch das Geld, welches auf diese Weise einkommt, meine einzige Einnahme!“

„Dann, Sidonie, befürchten Sie nicht“, rief er lebhaft, „daß dieses Ihnen und mir so theure Haus jemals durch Fremde entweicht werden wird. Ich werde der Pächter sein. Jacques und seine Familie mögen als Wächter hier verweilen. Kein einziges Stück soll verändert werden! So wie Sie Ihr Heim verlassen, genau ebenso sollen Sie es wiederfinden, denn ich weiß und fühle es, daß eines Tages sowohl Sie, als ich, hierher zurückkehren werden!“

„Das wollen Sie thun?“ fragte sie, mit strahlender Miene zu ihm emporschauend. „O, Sie sind gut, Sie sind wahrhaft gut und edel, mein Bruder!“

Und ehe er es verhindern konnte, hatte sie sich niedergebogen und berührte mit ihren Lippen seine Hand. In demselben Moment fast suchte sie zusammen, denn sie vernahm die herannahenden Schritte des Grafen, der, wie Karl wähnte,

mit vollster Absichtlichkeit sein Kommen laut bemerkbar machte.

„Wir müssen unsere Reise antreten, liebe Kousine“, sprach er laut. „Nannette's Ungebuld dürfte kaum länger zu zögeln sein! Sie benimmt sich gleich einem jungen Mädchen, das auf den ersten Ball geht! Auf Wiedersehen, bester Herr!“ fügte er, zu Karl gewendet, hinzu, diesem die Hand reichend. „Wie man mir sagte, reisen Sie zu Ihrem Vergnügen und werden somit auch zweifelsohne nach Paris kommen. Ich hoffe, wir begegnen uns dort. Sie erfahren in der Metropole stets meinen jeweiligen Aufenthalt und treffen mich während eines Theiles des Jahres auch dort an!“

„Ich beabsichtige, Paris in der allernächsten Zeit zu besuchen, Herr Graf!“

„Ah, das freut mich aufrichtig; wir werden gewiß wieder zusammenkommen. Liebe Kousine, bist Du bereit?“

Karl und Sidonie reichten sich die Hände und nahmen mit einigen gewöhnlichen Worten Abschied; dann erfaßte Sidonie den ihr gereichten Arm des Grafen und ließ sich von ihm an den Wagen führen, auf welchem kutschfertig bereits Nannette in ihrem besten Sonntagsstaate Platz genommen hatte.

Nachdem er seiner Kousine beim Einsteigen behilflich gewesen war, fehrte der Graf von Montevie zu der Stelle zurück, an welcher Karl stand.

„Ein Wort, bester Herr“, sprach er, ihn einige Schritte hie Seite führend, „meine Kousine würde, wie ich weiß, Ihnen gern ein Andenken als Zeichen ihrer Achtung und Dankbarkeit gegeben haben, aber da sie eben ein junges Mädchen ist, wollte ihr dies nicht recht passend erscheinen. Gestatten Sie daher mir, es in ihrem Namen zu thun; ich weiß, Sie werden diese Gabe zu würdigen wissen!“

Der Graf nahm eine kurze, massiv gearbeitete, silberne Kette, an welcher ein goldenes Medaillon hing, aus der Tasche; die Feder desselben öffnend, zeigte er Karl das wohlgelungene Bildniß Sidonie's. Karl, völlig überrascht, konnte diese seine mit Freude gepaarte Empfindung nicht völlig verbergen; sich jedoch alsbald wieder beherrschend, sprach er mit würdigem Ernste:

„Ich danke Ihnen, Graf, ich könnte keine andere Gabe höher schätzen!“

„Ich wußte es“, erwiderte der Andere und fügte dann in leiserem Tone hinzu:

„Thun Sie dieses Geschenk vor meiner Kousine keine Erwähnung, wenn Sie wieder mit ihr zusammentreffen. Der Anblick desselben kann nur traurige Erinnerungen in ihr wachrufen. Es war dies das letzte Geschenk, welches sie ihrem Bruder Leonard machte und das man erst seiner Leiche abnahm!“

Es überrieselte Karl eilig kalt bei dieser Bemerkung, doch würde er eher sein Leben hingegen geben haben, als daß er sich von dem Bilde des Mädchens getrennt hätte, welches er über Alles in der Welt liebte.

„Herr Graf“, forschte Karl, als dieser Miene machte, sich zu entfernen, „gestatten Sie mir eine Frage. Wird das Fräulein von Blaine in Paris bleibenden Aufenthalt nehmen?“

„Sie wird bei einer alten Freundin ihrer Mutter, Madame Verdier, in der Rue Saint-Honore wohnen!“

Mit diesen Worten schüttelte er nochmals Karls Hand und sprang in den Wagen, um neben dem jungen Mädchen Platz zu nehmen. Der Kutscher trieb die Pferde an und der Wagen setzte sich in Bewegung. Forts. f.

**Aus der Stadt und Umgebung.**

Der Reichskanzler Fürst Bismarck begeht am 1. April seinen Geburtstag (geboren 1815). Der Kanzler hat das letzte Jahr seines Lebens in recht erwünschtem Wohlfühlen und voller Thatkraft zugebracht. Mag ihm auch in der Zukunft noch lange beschieden sein, in ungetrübter Körper- und Geistesfrische seines Amtes zu walten; das wünschen wir ihm von ganzem Herzen.

Vom 1. April cr. ab beginnen die Dienststunden bei dem Kaiserl. Postamt hier früh von 7 Uhr an.

Nach den neuesten Ermittlungen zählt der Deutsche Kriegerbund innerhalb der Provinz Sachsen 9 Verbände und Bezirke mit 365 Vereinen und 21500 Mann, wozu noch die Provinzial-Sächsische Krieger-Kameradschaft mit ca. 4000 Mitgliedern kommt.

Die Ziehung der 1. Klasse 176. Königlich preussischer Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 4. April d. Js., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen. Das Einzählen der sämtlichen 190000 Loosnummern nebst den 8000 Gewinnen gedachter 1. Klasse wird schon am 2. April cr., Nachmittags 2 Uhr, durch die königlichen Ziehungs-Kommissarien im Beisein der dazu besonders aufgeforderten Lotterie-Einsteher Herren Bauer, Bertelsmann, Charnack und Loh aus Berlin öffentlich im Ziehungslokal des Lotteriegebäudes stattfinden.

Laut der gestern zur Ausgabe gelangten Schulnachrichten vom hiesigen Dom-Gymnasium pro Oetern 1887 besuchten die Schule im Sommerhalbjahre 1886/87, im Winterhalbjahre 1886/87 197 Schüler, davon waren 140 bezw. 142 einheimische und 55 auswärtige, dem Religions-Bekenntnisse nach 193 bezw. 194 evangelische und 2 bezw. 3 katholische. Dieselben vertheilten sich wie folgt auf die einzelnen Klassen: Ober-Prima 2, Unter-Prima 8, Ober-Sekunda 19, Unter-Sekunda 28 bezw. 29, Ober-Tertia 26, Unter-Tertia 24, Quarta 28, Quinta 30 bezw. 29 und Sexta 30 bezw. 32 Schüler. Es unterrichteten 17 Lehrer, davon 8 Ordinarien, 1 Religionslehrer, 1 Elementar- und Turnlehrer, 1 Gefanglehrer, 4 Hilfslehrer und 2 Probanden. Die Schule entließ im Laufe des Schuljahres 3 Abiturienten und stellte 18 Schülern das Zeugniß für den Einjährig-Freiwilligen dienst aus. Das alte Schuljahr findet am Sonnabend den 2. April cr. mit der öffentlichen Prüfung seinen Abschluß, das neue Schuljahr beginnt Montag den 18. April cr. — Das Vermögen der Merseburger Gymnasiallehrer-Wittwen- und Waisenkasse betrug ult. 1886 7266 M. 96 Pf., und wurden die Zinsen an 3 Wittwen vertheilt. —

„Was soll das eigentlich werden?“ Diese Frage stieß uns auf, als wir von der Bekütere einer warmdurchhauchten Frühlingplauderei aufsteigend in ein wildes Schneegestöber herausblickten, das den grimmigsten Wintermonden alle Ehre machen konnte. Wenn es in diesem Stil weiter geht, so können wir uns auf ein „Düster im Schnee“ mit Resignation gefaßt machen. Ueberhaupt setzt das Wetter jetzt im Verlaufe eines Tages wohl ein halbes Duzend verschiedene Physiognomien auf, nur keine freundlichen, und macht alle Prophezeiungen, selbst wenn sie nur in eine 24 stündige Zukunft reichen, zu Schanden, wie mag's da erst der April treiben, der ja als das Prototyp der weiterwärtigen Launen gilt? —

Das weiße Kolorit der Oesterreicher fängt an, sich in allen möglichen Farben zu nuancieren, um dem kindlichen Auge und Herzen recht verlockend zu erscheinen. Früher wurde zum Färben eine Hand voll Zwiebelkalen oder ein gleichgroßes Quantum grüner Roggenfaat verwendet; um jedoch ein brillanteres Aussehen zu erzielen, finden jetzt hierzu wohl nicht immer ganz giftfreie Farben Verwendung, die jedoch der Gesundheit höchst nachtheilig werden können, und deshalb zur größten Vorsicht mahnen. Auch künstlich: Eier aus Seife, Bisquit, Chocolade, Zucker u. liegen in vielen Schaufenstern, dabei prächtig dekorierend, in größter Mannigfaltigkeit an Größe und Farbe aus.

Zu einer Besprechung über Gründung eines Vereins zur Förderung der Geflügelzucht hatte sich am vergangenen Sonnabend Abend im Gasthof zum goldenen Hahn hier selbst eine größere Anzahl hiesiger Einwohner eingefunden. Gegen 20 Herren erklärten sich sofort zur Gründung eines derartigen Vereins bereit und ebensoviel haben ihren Beitritt zum Vereine in den letzten Tagen zugesagt. — Die Versammlungen des Vereins sollen vorläufig jeden Freitag Abend im Gasthofe zum goldenen Hahn hier selbst stattfinden. W.

Eine Mode-Reform vollzieht sich nach übereinstimmenden Berichten aus Wien, London,

Paris und anderen Orten gegenwärtig auf dem Gebiet der Herrenmode, die seit Jahren kaum einen Schritt vorwärts gethan hat. Der Modewelt der Zugewandtheit und der fürchterlichen Enge naht sich seinem Ende. Offene Westen, offene Röcke, weite Beinkleider verlangt der neue Geschmack. Der Prinz von Wales gab den Impuls zur Reform in der Herrenmode und schaffte die Zugewandtheit und Wäschellosigkeit aus der Welt.

**\*\* Einfache Erkennung der Kunstbutter.** Da alle umständlichen Prüfungen der aus Margarin, Baumwollensamenöl, Talg und anderen billigen Materialien hergestellten Kunstbutter sich wohl für Techniker, nicht aber für die Hausfrauen eignen, wird diesen eine Probe willkommen sein, die leicht und zuverlässig ist. Geste Butter auf freier Flamme erhitzt, bräunt sich und giebt hierbei den angenehmen Geruch der sogenannten braunen Butter. Bei der Erhitzung tritt glühendes Geräusch und Spritzen durch Wassertheilchen auf. Am Boden des Gefäßes erscheint eine gelbbraune Kruste, herrührend von geronnenem und geröstetem Käsestoff. Kunstbutter aus Oleo-Margarin, ebenso erhitzt, bräunt sich nicht, wird nur dunkel durch Ueberhitzung und giebt bei weiterem und längerem Erhitzen nach Rindstalg riechende Dämpfe. Es entfehlt kein Geräusch und Stoßen beim Erhitzen, sondern ruhiges Sieden. Ein mit geschmolzenem Oleo-Margarin getränkter Baumwollensack, den man an einem Ende anzündet und nach zwei bis drei Minuten wieder auslöscht, giebt Dämpfe, die sehr charakteristisch nach Rindstalg riechen; echte Butter giebt ganz anderen Geruch, wie folchen jede Köchin kennt. (Schorer's Familienblatt.)

**\*\* Eine die weitesten Kreise interessirende Verfügung des Reichs-Postamts tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft.** Nach einer früheren Amtsblattverfügung nämlich ist die Verwendung offener Karten mit der Bezeichnung „Postkarte“ als Formulare zu Druckfahnen-Verwendungen dem Publikum nur noch bis Ende März 1887 gestattet. Beim Herrannahen dieses Zeitpunktes wird den Postanstalten die obige Verfügung zur Nachachtung in Erinnerung gebracht mit dem Bemerkten, daß offene Karten der vorgedachten Art, welche noch im Monat März zur Einlieferung gelangen, aber erst im Monat April ihren Bestimmungsort erreichen, den Empfängern noch zugeführt werden dürfen.

**\*\* Im Gewächshaus des Amtraths** Zimmermann in Venendorf stehen gegenwärtig die Marechal-Niel-Rosen in vollster Blüthe; wir zählen über 100 blühende Rosen und nahe an 1000 Knospen. Allen Blumenfreunden in unserer Nähe können wir nur empfehlen, sich diesen überaus entzückenden Anblick zu verschaffen, zumal da der Zutritt zum Gewächshaus vom Besitzer gern gestattet wird. (Holl. Btg.)

### Provinz und Umgegend.

† Halle, 30. März. In der Mittelwache spielte sich gestern Mittag zwischen einem Hauswirth und einem seiner Mieter ein blutiger Vorfall ab. Wie uns mitgetheilt wird, gerieth jener im Hofe mit dessen, der Kinder wegen, in Streit, in dessen weiterem Verlaufe der Wirth eine Knadehade ergriff und damit seinen Gegner auf den Kopf schlug, der dadurch eine heftig blutende, nicht unerhebliche Verletzung erlitt. Die beiden Männer faßten sich darauf und drängten sich bei dem Ringen durch den Hausflur auf die belebte Straße heraus, auf der sich alsbald eine Menschenmenge ansammelte. Die Frau des überfallenen Miethers eilte ihrem Manne zu Hilfe, desgleichen ein Dienstmädchen ihrem Herrn, dem Hauswirth. Es war eine recht heftig geführte Schlägerei, bei welcher die Frau von dem Dienstmädchen mit einem starken Knüttel einen solchen Schlag über den Kopf erhielt, daß der Knüttel mitten entzwei brach. Die Streitenden zogen sich in das Haus zurück und hier soll der Wirth vom Miether mehrere Stiche, davon einen in den Unterleib erhalten haben. Es wurde schleunigst nach einem Arzt gefandt, der die Verletzten einstweilen verband und die Ueberführung derselben nach der Klinik anordnete. (Holl. Tagl.)

† Die Stadt Erfurt hat zum Geburtstag unseres erhabenen Kaisers, wie wir kurz berichteten, eine ebenso eigenartige wie großartige Spende gefandt, die natürlich im Zusammenhang mit dem Charakter der Stadt als ersten

„Blumenstadt“ Deutschlands stand. Wohl noch nie ist eine solche Fülle der lieblichen Kinder Floras zu einem Arrangement vereinigt worden, das eine Höhe von über 3 Meter erreichte, trotz dieses Umfangs aber ein so ungezwungenes und anmuthiges Bild gewährte, daß man es als einen Triumph der deutschen Gärtnerei betrachten konnte. — Aus einem 1 1/2 Meter im Durchmesser gehaltenen mit den außerordentlich duftenden Blumen gefüllten Kreisparterre erhob sich eine mit jählichem Rankwerk umspinnene ganz schlanke Säule, die in Augenhöhe einen dem Parterre entsprechenden runden Aufsatz trug. In diesem entfaltete sich nun eine Zusammenstellung von Blumen in solcher Pracht und Schönheit, wie sie die Beschreibung nicht wiedergeben kann. — Große herrliche Rosen, Camilien, Gardenien, Orchideen, Tuberosen, Nelken, Maiglöckchen, Veilchen, Kornblumen und unzählige andere mehr oder weniger seltene Blumen-Arten zu Touffs, Bouquets und langherabhängenden Ranken mit höchstem künstlerischen Verständniß vereinigt. Gleichsam aus diesem hochliegenden Blumenmeer herauswachsend, überrante eine hohe Palme mit schlanchem Stamm und feiderreichen Blättern das Ganze und bildete einen harmonischen Abschluß. An der Säule hing an einer breiten Seile die aus Blumen gebildete Erfurter Wappen — ein weißes Rad, aus Edelweiß hergestellt auf rothem Grunde. Das Rad trug die Inschrift:

Zum 22. März 1887.  
Du Heiß im Krieg, des Friedes Hort,  
Des Volkes Vater Du,  
Dir jubelt Erfurt huldig  
Mit Blumenkränzen zu.

Diese großartige Stimmung der betäubten Gärtnerei fand einen hervorragenden Platz im kaiserlichen Palais und erregte die größte Bewunderung. — Die Ausführung geschah durch den Hoflieferanten J. E. Schmidt in Erfurt, dem altbekannten „Blumenführer“.

† Erfurt. Ein dreister Zephyreller gastirte in einem Restaurant am Steiger-Walde. Er stellte ein werthvolles Reitpferd in den Stall, machte eine gehörige Zeche, pumpte außerdem den Wirth gegen Verpändung des Pferdes an und ritt plötzlich in unbewachtem Augenblicke im Galopp davon. Hof und Reiter sah man bisher nicht wieder.

† Ein ehrlicher Funder ist der arme Bahnarbeiter Wolf in Bischofen bei Erfurt. Er fand, wie aus Erfurt gemeldet wird, eine circa 20000 Mark Werth haltende Brosche, welche eine Gräfin aus Berlin verloren hatt, und sandte das Wertstück der Eigenthümerin zu. Eine gute Belohnung wird sicher nicht ausbleiben.

† Zeitz. Das früher Hölting und Spangenbergische Wohnhaus ist vom jetzigen Besitzer Herrn Bankier Stechner in Halle für 40000 Mark an den Kreis Zeitz verkauft worden, welcher es als Kreisständehaus einrichten wird. Demnach wird das Landrathsamt, die Kreis-Justizkammer, die Feuer-Societät und der Kreis-Ausschuß die Bureau's dahin verlegen.

† In Magdeburg hat sich die dortige Gewerbestammer für die Errichtung von obligatorischen Fortbildungsschulen in allen Orten und gegen die Bildung von Zwangsinnungen ausgesprochen.

† Am 28. März waren 50 Jahre verfloßen, seitdem in Sachsen die erste Lokomotivfabrik stattgefunden hatte. Zum Gedächtniß des Tages fand in Dresden eine Feier statt. — Das Rabattenhaus in Dresden bezieht in diesem Jahre sein zweihundertjähriges Jubiläum.

† Einer jungen Dame in Zilmerau passierte im vorigen Sommer das Malheur, auf einer Reunion hartnäckig von allen jungen Herren sitzen gelassen zu werden. Und das kam so: Eine ihrer Freundinnen tanzte mit einem Handlungslehrling, behandelte ihn aber nicht allzu freundlich und motivierte das damit, daß er ein „Puldrücker“ sei, und die ersterwähnte junge Dame habe geäußert, mit Puldrücker könne man sich nicht amüsieren. Dafür nahmen nun die Jünger Merkurs ihre Rache, die Sitzengebliebene aber verlagte ihre Freundin wegen Verleumdung, und richtig wurde die Schwachhafte zu 75 Mark Strafe verurtheilt.

### Kolonien und Reisen.

— Dr. Karl Peters begiebt sich Anfangs April mit einer Expedition von etwa 20 Herren nach Ostafrika.

— Das Gesuch der deutsch-afrikanischen Gesellschaft um Verleihung von Corporationsrechten wurde von den preußischen Reformministern bestritten und befindet sich bereits im königlichen Rabinet. Die Zustimmung des Kaisers dürfte in den nächsten Tagen publicirt werden. Sobald dies geschehen sein wird, werden auch vom Reichskanzler die drei Mitglieder für den Direktionrath ernannt werden, welche er statutengemäß zu bestimmen hat.

— Nachdem der Sultan von Sansibar sich den deutschen Forderungen gegenüber entgegenkommend gezeigt hat, sind bekanntlich die vom

Kaiser als Geschenk für den Sultan bestimmten vier Salutgeschütze nach Sansibar übergeführt worden. Sultan Said Bargash hat in einem Telegramm an den Reichskanzler seinen Dank für das Geschenk ausgesprochen und den Fürsten Bismarck gebeten, Kaiser Wilhelm noch seinen besonderen Dank für die freundliche Gesinnung und das bekundete Wohlwollen zu übermitteln.

— Aus dem deutschen südwestafrikanischen Schutzgebiet werden neue Unruhen gemeldet. Hereros und Namaquas sind eben wieder einmal an einander gerahen.

— Von dem Afrikareisenden Holub liegt aus Südafrika jetzt der erste Brief über seine Schicksale nach der Plünderung und Ausraubung seines Lagers durch Eingeborene vor. Holub und seine Genossen hatten sehr viel auszusuchen. Sechs volle Wochen mußten sie ohne Fußbekleidung und mit zerrissenen Kleidern marschieren, bevor sie auf eine von Europäern bewohnte Ansiedlung stießen.

— Am 21. d. M. ist Stanley mit seiner Sudan-Expedition bereits in Matadi angekommen. Von hier aus beginnt längs der Kongofälle der Landmarsch nach Leopoldville. In Matadi traf er seinen direct aus London nach dem Kongo abgereisten Agenten Rose Troup mit 250 von diesem angeworbenen Trägern und in Leopoldville selbst erwartet ihn ein zweiter Agent mit 200 Trägern.

### Gerichtssaal.

— Unschuldig verurtheilt. Ein Lehrer aus dem Landreise Trier war eines Vergehens gegen die Sittlichkeit beschuldigt und wurde von der Strafkammer in Trier zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Es gelang dem schwer geprübten Manne Beweise zu seinen Gunsten beizubringen, worauf die Wiederaufnahme des Verfahrens erfolgte. Nunmehr wurde der Bemitleidenswerthe nach Vernehmung von ca. 40 Zeugen kostenlos freigesprochen.

— Das Schwurgericht in Nordhausen verurtheilte den Postsekretär Ziegler wegen Unterschlagung von 11000 Mark zu 5 Jahren Zuchthaus.

— Das Landgericht in Glatz hat den Redakteur der Frankenstein-Münsterberger Zeitung, Kaplan Bagel, wegen Beschimpfung der evangelischen Landeskirche zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

### Bermischte Nachrichten.

\* Aus Kolo (in Polen, an der Straße von Warschau nach Posen) 21. März wird der „Pos.-Btg.“ geschrieben: Gestern früh 7 Uhr verbreitete sich die Nachricht und fand bald ihre Bestätigung, daß die große Warthe-Brücke in Flammen stehe. Das Feuer ist offenbar von ruchloser Hand angelegt, und zwar an beiden Enden der Brücke zugleich, da man die Entdeckung machte, daß mehrere Pfehle und Balken unter der Brückendecke mit leicht brennbaren Flüssigkeiten bestrichen waren. Bis zum Abend war die Brücke gänzlich niedergebrannt, und gegenwärtig ragen nur halbverhohelte Pfehle als Ueberbleibsel über dem Wasser empor. Von dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur.

\* Katalana, der König der Sandwich-Inseln, welcher Europa vor einigen Jahren mit seiner Gegenwart beehrte, scheint in gar bösen Gedanken zu sein. Der San-Francisco-Correspondent der Japan-Mail schreibt darüber folgendermaßen: Der König trinkt sich zu Tode. Er hat alle seine europäischen Minister, mit Ausnahme eines einzigen, entlassen und er ist nicht besser als ein Kanaka wenn nicht schlimmer. Er hat sich alles baare Geld angeeignet, das auf den Inseln zu finden war. Er hat die Sparbank beraubt, er hat den „Ausfahigen“-Fonds verpraßt. 15000 Pfund Sterling, das letzte Geld, welches er in seiner Schatzkammer vorfand, ist auch vergebend worden. Er hat seinen 50. Geburtstag durch große Bacchanalien gefeiert. An dem Tage soll es keinen nüchternen Menschen auf der ganzen Insel gegeben haben. Sein Parlament hat eine Anleihe von 2000000 Dollars votirt und mit dem Gelde, das er von England zu bekommen hofft, gedenkt er eine Dampfboot zu kaufen, um in ihr seinen Freund, den Prinzen von Wales, der in diesem Jahre nach Australien gehen soll, dafelbst zu besuchen.